

Zum neuen Jahr

Autor(en): **Chappuis, Edgar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 53

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Besuch am Neujahrsmorgen. Nach einer künstlerischen Photographie von A. Leßner.

Ja, ja, so ging die Zeit. So schwanden die Jahre ... Aber da erlischt der warme Schein. In Rät'helis Träume fällt der frostige Tag, — die Gegenwart. Die Uhr schnarrt vier harte Schläge ... Rät'heli fährt auf. Wieder ist es am Fenster und späht. Und jetzt! Ganz fern, ganz klein am Waldrand ein dunkler Punkt, und noch einer. Drüben, über dem dunklen Wald ragt ein Wahrzeichen, die Kirchturmspitze. Von dort her kommt mit einem Mal ein helles Klingeln. Dem weichen Frohklang fällt eine zweite Glockenstimme bei, eine dritte, und dann braust über das hohe Winterland ein mächtiger, voller Akkord. Silvestergeläute! — Das Rät'heli schaut und horcht. Bald lauter, bald leiser schwingen die Wellen der Töne. Ueber seine Wangen rinnen Tränen. Weint es um Vergangenes, um Zukünftiges? — Es weiß es nicht. Vielleicht um beides. Die Punkte in der Ferne werden größer, bewegen sich, kommen näher, und jetzt! Ja, er ist's. Der Ersehnte! Hastig wischt sich die Frau über die Augen, streicht sich die Schürze glatt und dann ist sie schon draußen. Aber man merkt in ihrem gemessenen Schreiten nichts von der Ungeduld und der jubelnden Freude, ihren Jungen zu haben. Ein froher Schein liegt ihr im Antlitz. Ein gütiges Lächeln, ein ruhiges Freuen ... Da ist sie bei den beiden. Da reckt sie ihre Hand dem Sohne entgegen. Wer in ihre Augen sieht, merkt die hohe Glücksstunde, die diesem Mutterherzen heute schlägt. Der Bub ist stumm und übernommen von der Wiedersehensfreude. Scheu und glücklich sieht er an der Mutter hinauf. Linkisch liegt die große rote Bubenhand, von welcher der kurze Armel so weit zurücksteht, in der fur-

chigen Mutterhand. Sie schreiten zum Haus. Sie sagen wenig. Eine kurze Frage: „Bist gut gereist?“ Und dagegen „Ist alles gesund?“ Ein zufriedenes Schmungeln liegt in Christens Gesicht. Der Bub! Wohl wohl! — — Gewachsen! Stark und stattlich. Ganz wie die Mutter. Wohl wohl! — — —

Noch klingen fernher die Glocken. Der Tag versinkt ins Wesenlose. Der letzte Tag des scheidenden Jahres. In die Herzen der drei Glücklichen webt die gegenseitige Liebe ein zartes Band.

Sie treten in das heimelige Haus, in die freundliche Stube. Die beiden Alten und in ihrer Mitte der Jüngling, und dereinstige Erbe der heimatischen Scholle.

Der Scheidegruß des alten Jahres verflingt. Ueber eine kurze Zeit, und aus dem mitternächtlichen Dunkel ersteht das junge Jahr. Die Zukunft reicht ihm die Hand mit frohem Gruß. „Prosit Neujahr!“

Zum neuen Jahr.

Von Edgar Chappuis.

Das alte, welke Jahr, es ist gestorben
Und nahm mit sich, was es verbrach, verdorben.
Ein neues war's aus mitternäch'tger Stunde,
Es gibt von neuem Daseinsmut uns Kunde.
Wenn jeder seine ganze Kraft ihm spendet,
Das neue Jahr sich wohl zum Bessern wendet.
Die guten Willens sind, sollen es schaffen,
Dem jungen Jahr ein wenig Glück erraffen.
Damit nach Jahresfrist zu dieser Stunde
Des Dankens Lächeln liegt auf vieler Munde.